

BLiCKpunkt ARCHÄOLOGIE



Die »Alte Eisenbahn« im Eggegebirge bei Paderborn

Materialwissenschaftliche Archäometrie und Materielle Kultur

Bedeutendes vorchristliches Heiligtum in Äthiopien vom Deutschen Archäologischen Institut restauriert



Leitlinien zu einer Archäologie der Moderne

Zielsetzung

Die Archäologie hat in den letzten Jahrzehnten auch die jüngsten historischen Epochen in ihre Tätigkeit in allen Berufsfeldern mit einbezogen. Heute werden bereits erhebliche Kapazitäten durch diese Archäologie der Moderne gebunden. Der Deutsche Verband für Archäologie (DVA) beschreibt mit diesem Positionspapier die methodischen Grundlagen einer Archäologie der Moderne und entwickelt Leitlinien für den Umgang mit diesen Herausforderungen in der Bodendenkmalpflege, in den Museen und in der Forschung. Diese sollen als Basis für Entscheidungen zur Weiterentwicklung der archäologischen Denkmalpflege in den Bundesländern der universitären Ausbildung und der Vermittlung in den Museen und Gedenkstätten dienen.

1. Einleitung, Definition und Grundlagen

Die Archäologie der Moderne erforscht den Zeitraum vom Beginn der Industrialisierung bis zur Gegenwart in einer globalhistorischen Perspektive. Sie ist Teil der Historischen Archäologien und folgt zeitlich sowie thematisch der Vormoderne (Mittelalter- und frühe Neuzeitarchäologie). In einer Epoche von verdichteten und parallelen Überlieferungen müssen die archäologischen Bodenfunde neben anderen materiellen Quellen gleichwertig mit bildlichen und schriftlichen Zeugnissen sowie audiovisuellen Quellen und mündlichen Überlieferungen auf ihren spezifischen Aussagewert hin analysiert werden. In einer Zeit starker Beschleunigung der Entwicklung von Produkten, der Verbreitung von Informationen und der zunehmenden Internationalisierung

wird die Rückwirkung auf die qualitative Veränderung der direkten Lebenswelt der Menschen untersucht. Die Ergebnisse der Archäologie der Moderne können dabei sowohl individuelle Geschehnisse und Schicksale als auch übergreifende oder gesamtgesellschaftliche Entwicklungen erhellen. So trägt die Archäologie der Moderne zur Erforschung der Handlungsspielräume und Handlungskompetenzen der Akteure in einer zunehmend vernetzten und komplexen Welt bei.

Zahlreiche Forschungsfelder der Archäologie der Moderne werden auch von anderen Disziplinen untersucht oder sind nur mit der Einbeziehung der Kenntnisse anderer Disziplinen zu bewältigen. Hinzu kommen Herausforderungen durch die vielfältige Materialität der Sprach-, Ton-, Bild- oder Schriftquellen, die zur Interpretation der archäologisch geborgenen Sachquellen hinzugezogen werden müssen. Die Kernkompetenz der Archäologie der Moderne liegt in der Beschäftigung mit Befunden und Funden, die durch Ausgrabung und Dokumentation mittels der in allen archäologischen Disziplinen angewandten Techniken und Methoden gewonnen werden. Die Bodenfunde zeichnen sich gegenüber den älteren Epochen jedoch durch eine extreme Zunahme der Materialvielfalt aus. Die zur Herstellung von Gegenständen verwendeten natürlichen und künstlichen Materialien sind gegenüber der Vormoderne ebenso wie die Art der Gegenstände exponentiell angestiegen. Neben dem Handwerk steht die industrielle Massenproduktion. Zur Interpretation sind umfassende Spezialkenntnisse notwendig, die nur in der Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen vorhanden sind. An allen diesen historischen Materialien lassen sich Praktiken von Individuen, Gruppen oder Gesellschaften ablesen. Diese werden, trotz

der Vielfalt an Überlieferung, häufig nicht durch andere Quellen wiedergegeben. Es ist so möglich, Übereinstimmungen oder Widersprüche in den verschiedenen Quellen herauszuarbeiten und die Gründe für unterschiedliche Überlieferungen und die atypische Quellenlage zu diskutieren. Damit kann die Archäologie der Moderne auch Impulse für die Interpretation von Befunden und Funden in älteren Epochen liefern. Sie berührt mit vielen Forschungsgegenständen Fragen und Themen, die die heutige Gesellschaft betreffen und die viele Menschen interessieren. Gerade in der öffentlichen Wahrnehmung kommt den archäologischen Deutungen großes Gewicht zu. Dadurch besitzt die Archäologie der Moderne eine besondere ethische und gesellschaftspolitische Verantwortung, die bei jeder Ausgrabung und Auswertung berücksichtigt werden muss.

2. Themenfelder der Archäologie der Moderne

Archäologische Maßnahmen sind grundsätzlich an allen Befundgruppen und Materialien durchführbar, um möglichst viele Facetten des menschlichen Handelns zu untersuchen. Solche Orte, Ensembles und Objekte archäologischer Forschung können sich zu Lande (über und unter Tage) sowie unter Wasser befinden.

Aufgrund der großen Quellendichte in der Moderne gewinnt die sorgfältige und gut begründete Auswahl der im Rahmen der Bodendenkmalpflege zu schützenden und zu erforschenden Denkmale einen besonderen Stellenwert. Dieser Auswahlprozess geht bei der Entscheidung über den Umgang mit den geborgenen Funden weiter. Die Fundmengen und die Materialvielfalt sind häufig sehr groß. Daher muss in der Regel bereits während der Grabung aber auch im Rahmen der Auswertung schon vorhandener Ensembles eine Auswahl getroffen werden, was restauriert und was magaziniert werden soll. Ein solcher Auswahlprozess ist verbunden mit der Entwicklung einer Sammlungsstrategie für Objekte der Archäologie der Moderne. Hierbei kann eine Abstimmung über die Grenzen der Landesämter hinweg sinnvoll sein. Die Forschungsfragen wer-

den auf der Basis internationaler Konventionen entwickelt und müssen vor dem jeweiligen regionalen Hintergrund überprüft werden (regionale Besonderheiten, Seltenheit, regelhaftes oder auch massenhaftes Vorhandensein).

Themenfelder der Archäologie der Moderne sind:

- Orte, Ensembles und Objekte des Lebens und Wohnens (kleine und große Wohn- und Siedlungseinheiten, Sachkultur des Lebens und Wohnens ...)
- Orte, Ensembles und Objekte staatlicher und kommunaler Einrichtungen (öffentliche Einrichtungen und Gebäude, Schulen und Hochschulen, Krankenhäuser, Gefängnisse und Internierungslager ...)
- Orte, Ensembles und Objekte des Arbeitens und des Handels (Industrieanlagen, Werkstätten, administrative Einrichtungen, Kaufhäuser, Bergbauanlagen, Müllplätze ...)
- Orte, Ensembles und Objekte der Infrastruktur (Straßen, Wege, Eisenbahntrassen, Brücken, Bahnhöfe, Trassen von Gasleitungen, Stromleitungen ...)
- Orte, Ensembles und Objekte der Freizeit (Kino, Theater, touristische Einrichtungen, Sportanlagen, Schiffe und Boote ...)
- Orte, Ensembles und Objekte von Religion und Kult (Kirchen, Moscheen, Synagogen, Versammlungsplätze ...)
- Orte, Ensembles und Objekte von Deponierungen (religiöse, kultische, wirtschaftliche oder private Gründe ...)
- Orte, Ensembles und Objekte des Todes sowie menschliche Überreste (Bestattungsplätze, [auch Massen- und Einzelgräber, Kriegsgräber], Krematorien, Hinrichtungsstätten ...)
- Orte, Ensembles und Objekte von Konflikten und des Widerstandes/Protestes (Schlachtfelder, Kriegsschiffe und U-Boote, Flugzeugwracks, Bunker und andere Verteidigungslinien, nicht bestattete verstorbene Personen, Militaria, Relikte des Kalten Krieges, Verstecke, Tunnel, Protestcamps, Grenzanlagen ...).

3. Rechtliche Grundlagen und Rahmenbedingungen

Die archäologische Denkmalpflege ist in das internationale, europäische und deutsche Rechtssystem gleichermaßen eingebunden. Auf zwischenstaatlicher Ebene werden Schutz und Pflege des archäologischen Erbes in völkerrechtlichen Verträgen wie der UNESCO-Welterbekonvention (1972), der Konvention von Valletta (»Europäisches Übereinkommen zur Schutz des archäologischen Erbes [revidiert]« 1992) oder der Kulturlandschaftskonvention von Florenz (»Europäisches Landschaftsübereinkommen« 2000) oder dem Kodex Stadtarchäologie (»Archäologie und Stadtplanung – Ein Europäischer Kodex von Verfahrensregeln« Straßburg 2000) abgestimmt. Zahlreiche Grundsatzdokumente internationaler Denkmalschutzorganisationen, insbesondere die Chartas des Internationalen Rates für Denkmalpflege (ICOMOS), können als Leitlinien für eine gute fachliche Praxis und damit zur Auslegung und Anwendung nationaler Rechtsnormen herangezogen werden (sog. »soft law«). Da weder die einschlägigen völkerrechtlichen Übereinkommen noch die Chartas zur Erhaltung des archäologischen Erbes in ihren jeweiligen Definitionen des Schutzguts eine Einschränkung auf die materiellen Hinterlassenschaften bestimmter Epochen enthalten, sind die in ihnen formulierten Prinzipien, Anforderungen und fachlichen Standards ohne Weiteres auf Relikte der jüngsten Vergangenheit anwendbar.

Für die Rechtslage in Deutschland gilt, dass der Bund zwar mehreren Konventionen zum Schutz des kulturellen Erbes – auch dem revidierten Europäischen Übereinkommen zum Schutz des archäologischen Erbes (Konvention von Valletta) – beigetreten ist, dass aber diese Konventionen Handlungsziele enthalten, die nach der Kompetenzordnung des Grundgesetzes im Wesentlichen in die Zuständigkeit der Bundesländer fallen. Die Rechtsverbindlichkeit und Vollzugstauglichkeit der einzelnen Regelungen der Konvention von Valletta in der bodendenkmalpflegerischen Praxis sind deshalb grundsätzlich auf eine legislative Umsetzung durch die

Länder angewiesen. Diese sind allerdings nach dem Grundsatz der Bundestreue gehalten, Bestimmungen der Konvention in ihre jeweiligen Denkmalschutzgesetze zu überführen.

In den Denkmalschutzgesetzen der deutschen Länder erhält der Begriff des archäologischen Denkmals, des Bodendenkmals oder des archäologischen Kulturdenkmals jeweils seine spezifische Definition. Die Denkmaleigenschaft kann, wie bei anderen Denkmalgattungen auch, auf wissenschaftlichen, künstlerischen, (heimat-) geschichtlichen, städtebaulichen, technischen oder volkskundlichen Schutzgründen beruhen; in Schleswig-Holstein findet sich zusätzlich auch der Schutzgrund des die Kulturlandschaft prägenden Wertes. In einigen Ländern, wie z. B. in Bayern, muss ein Kulturdenkmal »aus vergangener Zeit stammen«, womit keine starre Zeitgrenze vorgegeben wird, die eine Archäologie der Moderne ausschließen würde. Eine Einbeziehung von Zeugnissen der Moderne in den Kreis geschützter Objekte ist möglich.

Im Gegensatz zu den ur- und frühgeschichtlichen oder mittelalterlichen Arbeitsbereichen des archäologisch-denkmalpflegerischen Tagesgeschäfts können bei der Archäologie der Moderne überall dort Probleme entstehen, wo neben einer fehlenden klaren Regelung der administrativen Zuständigkeiten von Bodendenkmalpflege und Baudenkmalpflege insbesondere Eigentumsrechte oder das Strafrecht betroffen sind. Daneben stehen in Benutzung befindliche Anlagen (z. B. Kasernen, Häfen, Infrastruktur, Gartendenkmale), die (auch) in andere rechtliche Zuständigkeitsbereiche fallen wie z. B. den Kulturlandschaftsschutz oder das Planungsrecht. Es betrifft aber auch kirchliche und andere Denkmale, die zur Religionsausübung genutzt werden sowie das Bestattungs- und Friedhofswesen, wo eventuell Genehmigungen eingeholt oder rechtliche Absprachen getroffen werden müssen.

Daneben steht die Naturschutzgesetzgebung. Mit § 1 Abs. 4 Nr. 1 des (Bundes-) Gesetzes über Naturschutz und Landschaftspflege (BNatSchG) erfolgt der Hinweis auf den Erhalt der Landschaft im Kontext ihrer Bau- und archäologischen Denkmale. Eine raumplanerische Steuerung er-

folgt in den Landesgesetzen, im Übrigen mit Hilfe der Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP), in der konkret die Auswirkung von Vorhaben auf das kulturelle Erbe geprüft werden kann. Im Gegensatz zu den rein völkerrechtlichen Abkommen binden hier die Vorgaben der UVP- den deutschen Gesetzgeber.

4. Methodologie und fachinterne Zusammenarbeit

Die Archäologie der Moderne bedient sich des etablierten archäologischen, bzw. bauarchäologischen Methodenkanons sowie der Techniken und Methoden benachbarter Fächer (Geschichte, Kunstgeschichte, Ethnologie und weitere) je nach zu untersuchender Quellengattung. Aufgrund der hohen Quellendichte und der parallelen Überlieferung muss sie in hohem Maße integrativ und multidisziplinär angelegt sein. Die Archäologie der Moderne ist jedoch nicht allein von wissenschaftsinternen Diskursen geprägt, sondern hat auch von allgemeinen gesellschaftlichen Problemstellungen auszugehen.

Es gilt, eine fachinterne Diskussion innerhalb der drei Säulen der Berufsfelder (Denkmalpflege, Museen, Universitäten) zu führen, um Ziele, Methoden und Grundlagen einer Archäologie der Moderne zu stärken und alle, die mit diesem Aufgabenfeld im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit in öffentlichen Institutionen, in Grabungsfirmen oder als selbständige Spezialisten betraut sind, in diese Diskussion einzubinden. In den archäologischen Museen haben materielle Quellen des 19. bis 21. Jahrhunderts in Bezug auf Präsentation und didaktische Vermittlung zunehmend einen gleichen Stellenwert wie Objekte älterer Epochen. Die archäologische Denkmalpflege behandelt die Relikte der Moderne auf der Basis der gesetzlichen Grundlagen. Die Universitäten sind angehalten, auf den in der Denkmalpflege stetig steigenden Anteil von Forschungen zur jüngeren Vergangenheit zu reagieren. Es gilt, die Archäologie der Moderne in den universitären Curricula zu verankern und Studierende so bestmöglich auf die Arbeitspraxis vorzubereiten.

Dementsprechend sollte sich die wachsende Bedeutung der Archäologie der Moderne auch in der Forschungsförderung widerspiegeln. Wünschenswert für die Forschung und für eine ideale Ausbildung von Studierenden sind eine Anerkennung der Archäologie der Moderne und eine adäquate Unterstützung v. a. durch staatliche und nichtstaatliche Fördereinrichtungen. Aufgrund der Quellen- und Methodenvielfalt bricht die Archäologie der Moderne Fächergrenzen auf. Dieses Spannungsfeld sollte bei der Begutachtung von Drittmittelanträgen anerkannt und berücksichtigt werden.

Darüber hinaus ist es notwendig, dass wissenschaftliche Veranstaltungen (z. B. Kongresse) und Vermittlungskonzepte (z. B. in Museen) auch dieses Fachgebiet einbeziehen und somit seiner zunehmenden Bedeutung gerecht werden, wie dies bereits in einigen Bundesländern Praxis ist.

5. Archäologie der Moderne in der Praxis der Denkmalpflege, der Museen und der Universitäten

Bodendenkmalpflege

Für die Bodendenkmalpflege stellt sich die Frage nach einer Archäologie der Moderne täglich. Bei Bodeneingriffen jeglicher Art muss die Frage geklärt werden, ob Objekte des 19. bis 21. Jahrhunderts untersucht oder gar erhalten werden sollen. In der Anwendung der Denkmalschutzgesetze durch die Denkmalfachbehörden muss dabei – anders als in der Forschung – eine Unterscheidung gemacht werden zwischen dem, was theoretisch möglich und wünschenswert wäre, um Erkenntnisse zu gewinnen und dem, was denkmalpflegerisch geboten ist.

Mit dem immensen Flächenverbrauch durch Bauaktivitäten auch im ländlichen Bereich, der zunehmenden Industrialisierung der Landwirtschaft und der enormen Verdichtung innerhalb von Städten und Ballungsräumen geht ein Verlust von archäologischen Fundstellen und Denkmalen einher, wobei die Denkmale der Moderne besonders häufig betroffen sind. Mit dem Prozess der Industrialisierung beginnt im 19. Jahrhundert ein

Vorgang, der die Kulturlandschaft in vielen Regionen in bisher unvorstellbarer Weise verändert hat. Die bebauten Flächen potenzieren sich in kurzer Zeit. Auch die Städte wachsen in bisher nicht gekannten Ausmaßen. Durch die permanente Fortsetzung dieses Prozesses werden die Spuren dieses Strukturwandels jedoch heute wieder getilgt: erneute großflächige Überprägungen von Arealen zerstören die im Boden vorhandenen Spuren und Relikte der Industrialisierung. Es gilt daher genau hinzuschauen.

Die schiere Größe von archäologisch fassbaren Hinterlassenschaften des 19. bis 21. Jahrhunderts bildet für die Denkmalpflege eine große Herausforderung. Es muss daher noch stärker als bei prähistorischen, mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Fundstellen ausgewählt werden, was bearbeitet werden soll und kann. Die Denkmalschutzgesetze der Länder sehen in der Regel keine zeitliche Zäsur vor. Daher muss auch für die jüngsten Epochen eine sorgfältige Abwägung über die Bedeutung des Denkmals vorgenommen werden. Insbesondere ist die Frage zu prüfen, welche Erkenntnisse im potentiellen Bodendenkmal bewahrt sein können, die ohne das Denkmal nicht bestehen. Bei dieser stets notwendigen Einzelfallprüfung ist das intensive Studium aller anderen Quellengattungen, insbesondere der Schrift- und Bildquellen, von größter Wichtigkeit. Hier ist eine enge fachübergreifende Kooperation mit Denkmalpflegern, Historikern und Kunsthistorikern, Technikhistorikern und Materialwissenschaftlern zwingend erforderlich. Am Anfang muss die Prüfung stehen, ob es noch genügend erhaltene vergleichbare Beispiele der betroffenen Denkmalkategorie gibt. Sehr viel öfter, als gemeinhin angenommen, sind die Zeugnisse der Moderne bereits wieder zerstört oder verloren gegangen. Die Annahme „das kennt man ja alles, davon gibt es noch genug“ muss daher stets zunächst sorgfältig überprüft und reflektiert werden. Ist tatsächlich so viel erhalten, wie vermutet wird?

Die jeweilige Anlage oder das jeweilige Denkmal ist zudem in seinen historischen und räumlichen Zusammenhängen zu betrachten und in seinem Zeugniswert zu beurteilen. Ein weiterer Bunker in der Linie des Westwalls kann z. B. in

seiner Wertigkeit anders beurteilt werden, als ein vereinzelt angelegter Bunker andernorts.

Damit wird jedoch keineswegs die »große geschichtliche Linie« den »geschichtlichen Details« generell vorgezogen, beides kann von Bedeutung für die Erfassung des Denkmalwertes sein. Bei den Denkmalen der Moderne tritt neben strukturellen und globalhistorischen Aspekten oft die individuelle Geschichte stärker in den Vordergrund. So werden bekannte Gegenstände auch in einem Kontext gefasst, der eine Zuweisung zu Nutzern, oft sogar zu namentlich bekannten Personen ermöglicht. Damit gehen die Aussagemöglichkeiten oft weit über die bei Befunden älterer Epochen hinaus.

Die Archäologie der Moderne bringt eine Fülle von Funden ans Tageslicht. Dabei werden die in den älteren Epochen vorhandenen Fundgattungen erheblich erweitert. Die neuen Materialien (wie Kunststoffe und Kompositmaterialien) stellen auch die Restaurierungswerkstätten vor besondere Herausforderungen. Viele Fundkomplexe sind aufgrund ihrer schieren Größe kaum zu dokumentieren und zu konservieren. Hier ist eine gründliche und argumentativ nachvollziehbare Auswahl zu treffen. Dazu ist eine methodische Diskussion über Möglichkeiten der Erfassung, Auswertung und Auswahl großer Fundmassen notwendig. Ähnlich wie bei den Befunden gilt auch bei den Funden, dass trotz der Erwartungshaltung, dass alles bekannt und vorhanden sei, ganze Objektkategorien bereits verloren sind (Beispiel hierfür sind z. B. frühe Belege für Stromkabel). Die materielle Kultur der Industrialisierung ist ebenso wie die des Wirtschaftswunders keineswegs immer umfänglich durch Objekte dokumentiert, da diese lange Zeit – weil selbst fragmentiert oder zerstört – als nicht des Aufhebens wert galten. Zudem werden selbst kriegsverfüllte Keller des Zweiten Weltkrieges aufgrund der dichten Neubebauung der Innenstädte inzwischen immer seltener.

Die Archäologie der Moderne steht besonders bei der Erforschung von Überresten aus der Zeit des Nationalsozialismus im Zentrum eines gesellschaftlichen Diskurses. Es geht dabei um einen ethisch vertretbaren Umgang mit den Zeugnissen

dieser Epoche (z.B. Archäologie von Zwangslagern, Flugzeugen, Friedhöfen). Durch die Ausgrabungsfunde kann die Archäologie wichtige Aspekte für die Kenntnis des historischen Geschehens einbringen. Gerade bei den Denkmälern der Moderne stehen daher die Funde besonders im Fokus, da sie auch zur Sichtbarmachung geschichtlicher Prozesse oder Ereignisse benötigt werden. Durch die Visualisierung von Ausgrabungsbefunden wird oftmals erst die Möglichkeit des Gedenkens am historischen Ort ermöglicht.

Die Archäologie der Moderne ist eine enorme Herausforderung für die Bodendenkmalpflege. Die zunehmend auch in der Gesellschaft geforderte Berücksichtigung dieser Denkmalepoche muss zu Veränderungen in der Organisation und Arbeitsweise der Bodendenkmalpflege führen, die ohne eine angemessene Personal- und Sachausstattung nicht zu leisten ist. Grundsätzlich ist die Arbeitsweise der Denkmalpflege mit ihren bewährten Instrumentarien aber in der Lage, diese Herausforderung zu meistern. Grundlage dafür ist die Erarbeitung von Kriterien auf der Basis einer flächigen Inventarisierung. Das Zusammenspiel der zwei-stufigen Denkmalpflege findet auch im Bereich der Moderne Anwendung: Während manches im Rahmen von Abwägungsprozessen ausgegraben werden muss, gelingt an anderer Stelle die dauerhafte Unterschutzstellung.

Museen

Die Archäologie der Moderne ist heute ein fester Bestandteil der Sammlungen und Präsentationen von Archäologie- und Mehrspartenmuseen. Präsentationen und didaktische Vermittlungskonzepte tragen zum Verständnis gesellschaftlicher Prozesse der jüngsten Vergangenheit bei. Bei Neukonzeptionierungen archäologischer Landesmuseen in den letzten Jahren gibt es keine zeitliche Begrenzung bei der Auswahl der ausgestellten Objekte. Sowohl bei chronologischen Präsentationen als auch bei thematischen Ausstellungen werden die Objekte der Moderne selbstverständlich mit einbezogen. Dieser Prozess hat mit den Ausstellungen zum 50-jährigen Gedenken des Endes des Zweiten Weltkrieges im Jahr

1995 begonnen. Hier wurden erstmals auch in den Stadtmuseen Bodenfunde gezeigt, die insbesondere die Wirkung der Bombenangriffe thematisierten. An den Reaktionen der Besucher zeigte sich, dass die Wahrnehmung dieser Objekte sehr stark und nachhaltig ist. Seither werden auch in vielen historischen Museen archäologische Funde des 20. Jahrhunderts dauerhaft gezeigt. In den archäologischen Landesmuseen, etwa in Brandenburg, Chemnitz oder Herne, sind die Objekte des 20. Jahrhunderts ein integraler Bestandteil der Präsentation, der es den Besuchern ermöglicht über diese häufig in Form und Materialität noch sehr vertrauten Gegenstände eine Brücke zum Verständnis der Objekte aus älteren Epochen schlagen. Der emotionale Zugang ist bei diesen jungen Funden sehr stark ausgeprägt.

Neben den archäologischen und historischen Museen gewinnt die Erschließung archäologischer Stätten zunehmend an Bedeutung und es gibt eine erhebliche Zunahme von zeitlich begrenzten oder dauerhaften Präsentationen an der jeweiligen Fundstelle. Bei der Entwicklung von Gedenkstätten spielen die »authentischen« archäologischen Funde eine bedeutende Rolle. Beispiele dafür sind wiederum Erinnerungsorte in Konzentrationslagern und Zwangsarbeiterlagern oder die »Topographie des Terrors« in Berlin. Nicht nur die Zeit des Kalten Krieges, auch noch jüngere Zeiten werden inzwischen in museale Präsentationen miteinbezogen. So werden die Spuren der Berliner Mauer und des Eisernen Vorhangs an verschiedenen Stellen auch archäologisch erfasst. Dafür steht beispielhaft die Gedenkstätte an der Bernauer Straße in Berlin.

Im Jahr 2010 konnte in unmittelbarer Nähe zum Roten Rathaus in Berlin eine Gruppe von Skulpturen im Bombenschutt entdeckt werden, die von Nationalsozialisten im Rahmen der Aktion »Entartete Kunst« in deutschen Museen und Sammlungen beschlagnahmt worden waren. Die vom Feuer gezeichneten Skulpturen wurden in einer Sonderausstellung in vielen deutschen Städten gezeigt. Die Archäologie der Moderne hat auch die Kunst der Moderne erreicht.

Universitäten und Forschungsinstitute

An den Universitäten werden unterschiedliche archäologische Fächer gelehrt und erforscht. Ziel eines jeden Curriculums sollte eine breite methodologische und theoretische archäologische Ausbildung sein, die je nach Standort Schwerpunkte in Epochen und Regionen setzt. Die universitäre Ausbildung ist auf kein spezifisches Berufsfeld ausgerichtet, sondern soll Grundlagen für die Arbeit in der Denkmalpflege, den Museen und den Universitäten legen. Inter- oder transdisziplinäre oder auch fachinterne Forschungen sind ein zusätzliches Anliegen der Universitäten. Die Forschungsfragen und Forschungsfelder nehmen häufig aktuelle gesellschaftliche Strömungen auf und entwickeln daraufhin neue Herangehensweisen an archäologische Komplexe. Forschungen in der Archäologie der Moderne müssen aufgrund der hohen Quelldichte stets in enger Kooperation mit den oben genannten Nachbarwissenschaften erfolgen.

An den Universitäten und den außeruniversitären Forschungsinstituten sind Forschungsfragen zur Archäologie der Moderne in gleicher Weise zu analysieren und in der Lehre zu vertreten, wie Untersuchungen zu älteren Epochen. Mit seinen stark verdichteten Quellen und den parallelen Überlieferungssträngen ist die archäologische Erforschung des 19. bis 21. Jahrhunderts Teil einer Historischen Archäologie, die in Deutschland, Österreich und der Schweiz derzeit an den Universitäten Bamberg, Halle, Kiel und Tübingen, Wien und Innsbruck sowie Zürich und Bern gelehrt wird. Eine Anbindung an die bisherigen Lehrstühle für die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit ist dringend geboten, da die inhaltlichen Übergänge fließend und die Methoden gerade im Umgang mit historischen Quellen dort bereits entwickelt sind. Aber auch an anderen Universitäten sollte dieses Themenfeld zusammen mit den anderen historischen Archäologien künftig adäquat vertreten sein, um Studierende bestmöglich auf alle Berufsfelder vorzubereiten. Wie in den anderen Epochen auch, wird und muss es zeitliche, räumliche oder thematische Schwer-

punktsetzungen geben. Bestimmte Themenfelder der Archäologie der Moderne lassen sich gemeinsam mit der prähistorischen Archäologie diskutieren. Inhärente Prozesse der modernen Welt wie z. B. Kolonialismus treten auch in älteren Epochen auf. Aufgrund der dichten und parallelen Überlieferung lassen die Quellen zahlreiche Interpretationen gesellschaftlicher Praktiken zu, die aus einer alleinigen Analyse dinglicher Quellen nicht ableitbar wären. Die Archäologie der Moderne kann also zusätzliche Interpretationsmodelle für die prähistorische oder frühgeschichtliche Archäologie zur Verfügung stellen und damit Fragestellungen der Denkmalpflege konturieren.

6. Öffentlichkeitsarbeit

Die Archäologie der Moderne ist für viele Schlagzeilen gut! Die unfassbaren Vorgänge in Diktaturen werden konkret und verortet. Häufig sind es die Einzelschicksale und das konkrete Geschehen vor Ort, die durch die Archäologie erhellt und von der Öffentlichkeit nachgefragt und weitergegeben werden. Die Bodendenkmalpflege erhält so Kontakt und Unterstützung von weiten Bevölkerungskreisen, die bisher nicht mit der Archäologie in Berührung gekommen sind. Dabei ist der intensive Dialog mit Bürgerinitiativen notwendig, um die Aussagemöglichkeiten, aber auch Grenzen der Interpretation angemessen zu vermitteln. Die Bodendenkmalpflege muss stets die Notwendigkeit der wissenschaftlichen Ausgrabung und Dokumentation betonen, um nicht das selbständige Freilegen oder gar den Handel mit Objekten der Moderne zu stärken. Auch im Fernsehen wird die Entdeckung von Funden der letzten 100 Jahre häufig thematisiert. Oft wird diese jedoch nicht im Sinne einer archäologischen Erforschung vermittelt, sondern als »Schatzsuche« dargestellt, die nur auf das Objekt und nicht auf den Kontext ausgerichtet ist. Hier ist die Position und Arbeitsweise der Archäologie deutlicher einzubringen. Die Archäologie der Moderne verlangt auch eine Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte des Faches und seiner ideologischen Vereinnahmung im 20. Jahrhundert.

7. Notwendigkeit Anthropologischer Forschung

Archäologische Skelettfunde stellen eine besondere Quelle zur Erforschung der Menschheitsgeschichte dar. Die mit modernen Methoden möglichen zusätzlichen Erkenntnisgewinne steigern den Stellenwert der anthropologischen Forschung. Dabei gewinnen neben Fragestellungen zum einzelnen Individuum und zur gesellschaftlichen Gruppe auch grundsätzliche Fragen wie der wechselseitige Einfluss des Menschen auf seine Umwelt zunehmend an Bedeutung. Die Grundlage für die Anwendung moderner Methoden in der »Osteoanthropologie«, wie Isotopen- oder DNA-Analysen, bleibt stets zunächst eine umfassende osteologische und paläopathologische Bearbeitung des Skeletts, mit der die biologischen Basisdaten (wie Alter und Geschlecht) und Informationen zur Krankheitsbelastung gewonnen werden.

In der Archäologie der Moderne sind anthropologische und forensische Analysen in besonderer Hinsicht wichtig. Durch den sich im 19. Jahrhundert vollziehenden demographischen Übergang von den vorindustriellen Lebensbedingungen zu den modernen erhalten anthropologische Untersuchungen an Friedhöfen beträchtliche Bedeutung. Neben einem Beitrag zur Aufklärung von Kriegsgeschehnissen und NS-Verbrechen bilden epidemiologische Forschungen zur Entwicklung von Infektionskrankheiten (z. B. Spanische Grippe, Tuberkulose) derzeit einen besonderen Schwerpunkt.

Um diese Arbeiten leisten zu können, ist die Einbeziehung von Anthropologen in die Arbeit der Denkmalämter ebenso wie die Einbeziehung der Anthropologie in die universitäre Ausbildung von großer Bedeutung. Dem notwendigen, starken Ausbau der aDNA-Anthropologie steht der Abbau der klassischen Anthropologie entgegen, die somit kaum noch in Verbindung mit der Archäologie an Universitäten gelehrt wird. Hier ist dringend gegenzusteuern.

8. Schlussfolgerungen und Forderungen

Die Archäologie der Moderne ist ein fester Bestandteil der archäologischen Denkmalpflege geworden. Die Denkmalschutzgesetze verpflichten die Bodendenkmalpflege zu einer sorgfältigen Ermittlung des Denkmalwertes und führen in vielen Fällen zu archäologischen Untersuchungen. Die Vielfalt der in der Moderne vorhandenen Quellen verlangt dabei eine intensive Zusammenarbeit mit den Nachbardisziplinen und eine sorgfältige Prüfung der Aussagemöglichkeiten. Die Menge des Fundmaterials und die Vielzahl der Materialien machen ein Sammlungskonzept und eine Abklärung der Konservierungs- und Restaurierungsmöglichkeiten zwingend notwendig. Vielerorts ist die personelle Ausstattung der Denkmalschutzämter für diesen stetigen Zuwachs an Aufgaben noch nicht ausreichend.

Die Archäologie der Moderne wird in der Öffentlichkeit mit großem Interesse wahrgenommen, ihre Tätigkeit sogar eingefordert und die dauerhafte Präsentation von Ergebnissen wird häufig gewünscht. Dazu liegen schon viele beispielhafte Ergebnisse vor.

Die Universitäten reagieren bisher nur zögerlich auf die Ausweitung des Tätigkeitsbereiches der Archäologie. Eine Anknüpfung an die Standorte mit Mittelalter- und Neuzeitarchäologie ist ebenso wünschenswert wie die Einführung zusätzlicher Professuren an Universitäten, an denen es bisher keinen Lehrstuhl für die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit gibt. Diese können dann den Brückenschlag zwischen der Vor- und Frühgeschichte und der Archäologie der Moderne ermöglichen und den gesamten Zeitraum abdecken. Diese Verstärkung der Ausbildung ist dringend notwendig, da die Archäologie der Moderne untrennbar zu den Einsatzfeldern der meisten Archäologinnen und Archäologen gehört, die fachlichen Qualifikationen dafür aber nicht immer vorhanden sind. Unterstützend muss dem extremen Abbau der universitären Anthropologie entgegengewirkt werden, um ihre besondere Rolle innerhalb der Archäologie der Moderne wahrnehmen zu können. Auch in der Forschungsför-

derung muss das Gewicht der Archäologie der Moderne dementsprechend gestärkt werden, da noch viel Grundlagenforschung zu leisten ist, um auf die Herausforderungen angemessen reagieren zu können.

Im Umgang mit der Archäologie der Moder-

ne wird sich zeigen, ob das gesamte Fach in der Lage ist, in angemessener Weise Möglichkeiten zur Partizipation und Interaktion mit vielen Kreisen der Bevölkerung zu bieten und diese auch als Ermutigung für eine starke gesellschaftliche Rolle der Archäologie zu nutzen.

Die Leitlinien wurden unter der Leitung der Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit (DGAMN) und des Geschäftsführers des DVA unter Einbeziehung der Mitgliedsverbände erarbeitet. Mitglieder des Fachausschusses »Archäologie der Moderne« und Autoren der Leitlinien sind:

Betty Arndt (Göttingen), Uta Halle (Bremen), Ulf Ickerodt (Schleswig), Bettina Jungklaus (Berlin), Natascha Mehler (Bremerhaven), Ulrich Müller (Kiel), Manfred Nawroth (Berlin), Hans-Werner Peine (Münster), Claudia Theune (Wien), Matthias Wemhoff (Berlin).

Thesen des Deutschen Verbandes für Archäologie (DVA) zur Archäologie der Moderne

In Deutschland finden immer mehr Grabungen statt, die Fundstellen aus dem 19. und 20. Jahrhunderts untersuchen. Dazu zählen z. B. frühe Industrieanlagen, Flugplätze, Friedhöfe, Schlachtfelder, Verteidigungsanlagen, Konzentrations- und Arbeitslager, Grenzbefestigungen, Fluchttunnel und Relikte des Kalten Krieges. Die Archäologie der Moderne ist im Alltag der Archäologie angekommen.

Da die Entwicklung seit dem 19. Jahrhundert gegenüber der vormodernen Siedlungslandschaft einen enormen Anstieg an bebauter Fläche mit sich bringt, ist die gründliche Inventarisierung und denkmalrechtliche Erfassung dieser Denkmäler auf der Basis von nachvollziehbaren Kriterien dringend notwendig. Gleiches gilt für die exponentiell ansteigenden Fundmengen. Die Leitlinien des DVA raten zu einer bewussten Auswahl und Schwerpunktsetzung. Aus diesen Jahrhunderten sollte nicht alles aufbewahrt werden, was im Boden steckt.

Die Denkmalämter benötigen einen Zuwachs an Personal- und Sachmitteln, um die Erfassung und Inventarisierung der Bodendenkmäler dieser Zeitstellung zu gewährleisten. Nur dann sind sachgerechte Entscheidungen über die Unterschutzstellung, die

Ausgrabung oder die Freigabe bestimmter Flächen für eine Neubebauung qualifiziert möglich.

Die Museen präsentieren bereits jetzt regelmäßig Objekte vom dem 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart und erreichen damit ein großes Zuschauerinteresse. Auch werden Befunde aus dieser Zeitstellung zunehmend in dauerhafte Präsentationen einbezogen. Aufgrund der großen Fülle an Materialien ist die Entwicklung eines mit anderen musealen Einrichtungen abgestimmten Sammlungskonzeptes notwendig.

An den Universitäten bietet es sich an, die Archäologie der Moderne an die vorhandenen Lehrstühle für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit anzubinden. Den Studierenden der Archäologie sind Kenntnisse für dieses immer wichtiger werdende Arbeitsfeld und seine speziellen Anforderungen zu vermitteln.

In der Forschungsförderung ist gerade jetzt eine Schwerpunktsetzung auf diesen Bereich sinnvoll, der in vielen Bereichen noch einer interdisziplinären Grundlagenforschung bedarf.

Literatur

- Archäologie des 19. und 20. Jahrhunderts. Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit Band 28. 2015. (<https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/mitt-dgamm/issue/view/2234>) (28.08.2017)
- Deutsches Nationalkomitee Denkmalschutz (DNK): Denkmalschutzgesetz (2016), (http://www.dnk.de/Denkmalschutz/n2277?node_id=2365) (23.02.2016)
- Deutsche Stiftung Denkmalschutz (DSD) (Hrsg.): Bewahren – Vermitteln – Stiften: Denkmalschutz auch für Zeugnisse der Nachkriegsarchitektur. Bonner Appell 2010 (http://www.dnk.de/_uploads/media/869_2010_1123_Bonner_Appell.pdf) (30.08.2016)
- Deutscher Verband für Archäologie (Hrsg.): Blickpunkt Archäologie Heft 3/2015 Schwerpunkt Archäologie des 20. und 21. Jahrhunderts (2015).
- Deutscher Verband für Archäologie: Blickpunkt Archäologie Heft 1/2017 Schwerpunkt Erinnerungskultur (2017).
- Europarat (Hrsg.) Archäologie und Stadtplanung. 2000. (http://www.dnk.de/_uploads/media/180_2000_Europarat_ArchaeologieStadtplanung.pdf) (30.08.2016)
- Europarat (Hrsg.) Europäisches Übereinkommen zum Schutz des archäologischen Erbes (revidiert). («Konvention von Valletta»). Valletta/Malta 1992. (http://www.dnk.de/_uploads/media/171_1992_Europarat_archaeologErbe.pdf) (30.08.2016)
- Europarat (Hrsg.) Europäisches Landschaftsübereinkommen 2000. (<http://www.coe.int/de/web/conventions/full-list/-/conventions/treaty/176>) (08.03.2017)
- Gesetz über die Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) 1990. (<https://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/uvpg/gesamt.pdf>) (30.08.2016)
- Ernst-Rainer Hönes: Die Charta von Venedig im internationalen Kulturgüter-, Denkmal- und Welterbeschutz. Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege LXIX (2015), Heft 1/2, S. 60-72.
- ICOMOS Deutschland u. a. (Hrsg.): Internationale Grundsätze und Richtlinien der Denkmalpflege. MONUMENTA I., Stuttgart 2012; Janbernd Oebbecke: Bodendenkmäler aus neuerer Zeit in den deutschen Denkmalschutzgesetzen. Ausgrabungen und Funde 40 (1995), S. 53-61.
- Michael Petzet: Conservation of Monuments and Sites – International Principles in Theory and Practice. Denkmalpflege – Internationale Grundsätze in Theorie und Praxis. MONUMENTA II, Berlin 2013. (<http://www.icomos.de/pdf/monumenta2.pdf>)

Interview mit Betty Arndt M.A.

Wie sind sie mit der Archäologie der Moderne in Berührung gekommen?

Als Stadtarchäologin habe ich mit allen Zeiten zu tun und natürlich liegen die jungen Zeiten bei unseren Fundstellen ganz obenauf und werden mit untersucht und dokumentiert. Wirklich bewusst eingetaucht bin ich in diesen Themenkomplex mit der Ausgrabung des Friedhofes der katholischen Minderheit im späten 19. Jahrhundert. Wie sich herausstellte war er nicht nur komplett in Vergessenheit geraten, so dass er bei den Planungen gar nicht berücksichtigt wurde, sondern



es gibt auch so gut wie keine Schriftquellen. Das heißt, wir wissen von einigen Prominenten, dass sie hier bestattet wurden, die Namen der anderen Bestatteten sind aber leider unbekannt. Wir haben also eine vergleichbare Ausgangssituation wie bei deutlich älteren Fundstellen.

Wieso ist diese Zeit für die Archäologie interessant?

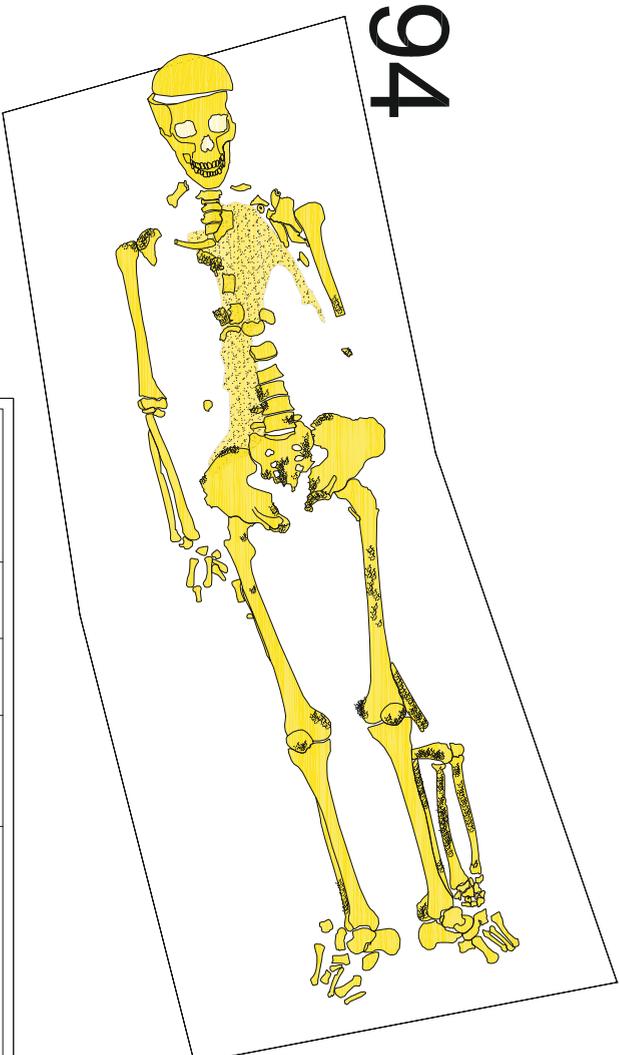
Alle Zeiten sind für die Archäologie interessant. Nicht das Alter, sondern die Fragen, die man beantworten kann, machen etwas interessant.

Was ist aus ihrer Sicht die größte Herausforderung für die Archäologie der Moderne?

Göttingen – Katholischer Friedhof (Platz der Göttinger Sieben). Obwohl neuzeitliche Bestattungen beigabenlos sein sollten, fanden sich außer Rosenkränzen und Kruzifixen auch mancher persönliche Gegenstand, wie dieses Porzellanpüppchen aus einer Kinder-Bestattung.

5712315
3564853
3564854
3564855

94



 Knochen
 Bronze
 Baumstamm
 Holz
 Grabgrube Pl. 1
 Stein Pl. 1

Layout/Foto:	21.06.2012	Sonja Staege		
Bearbeitet:	21.06.2012	Sonja Staege		
Gemessen:	30.09.2011	Brunel / Christleike		

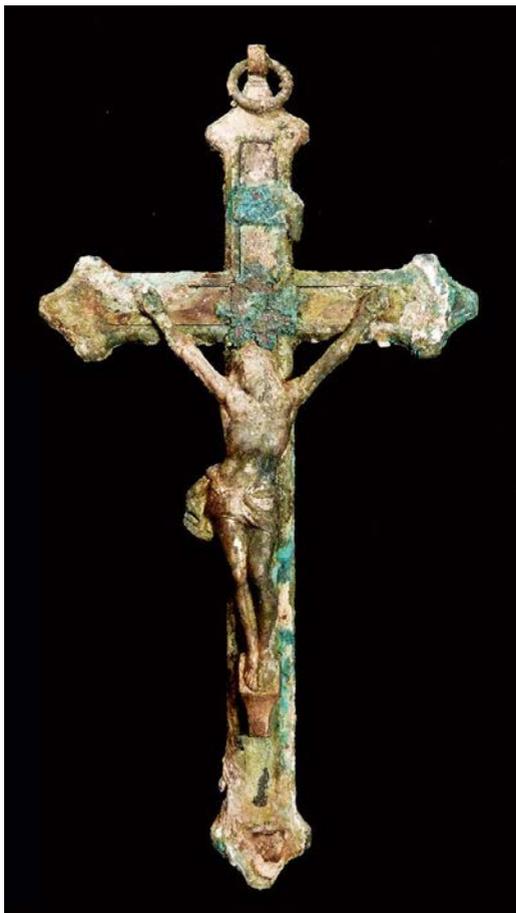
A R C H I T E K T	
Am Winkel 2A 38173 Vellheim (Ost) Telefon 05331 710 84 10, Fax +20 www.fhnk@arconitor-gmbh.com	

Bauvorhaben: Neubau eines Lern- und Stufengrabkubus (SG) auf dem Grundstück Platz der Göttinger Sieben 3a, 37073 Göttingen (zuletzt Parkplatz)	Bauvorbereitende archäologische Untersuchung von betroffenen Teilbereichen des ehemaligen katholischen Friedhofs
Auftraggeber:	Georg-August-Universität Göttingen, Universitätsbaumanagement
Ausführung:	Arconor Projekt GmbH, Vellheim
Planinhalt:	Befund / Bestattung 094

Gemeindefr.: Stadt Göttingen Blattformate: DIN A4 Maßstab: 1:10	Gemarkung: Göttingen Koordinaten: GK Höhenbezug: DHN92	FSNK: 50/10 Blatt Nr.: 081 Plan Nr.: 1
--	--	---

5712315

Göttingen – Katholischer Friedhof (Platz der Göttinger Sieben). Einige der Bestatteten des 19.Jhs wurden einer anatomischen Sektion im Rahmen der universitären Ausbildung von Medizinern unterzogen. Bei diesem Beispiel ist der Schädel aufgesägt, ein Teil des linken Armes ist abgetrennt und im Fußraum des Sarges niedergelegt.



Göttingen – Katholischer Friedhof (Platz der Göttinger Sieben). Kruzifixus aus Buntmetall.

Die Unterscheidung zwischen Wichtigem und Unwichtigem fällt für die älteren Perioden leichter, für die bereits mehr Forschungsarbeit und Aufarbeitung geleistet wurde. Für die jüngeren Zeiten sind wir Pioniere.

Welches Forschungsergebnis hat sie besonders fasziniert?

Bei unserem vergessenen Friedhof, der heute durch einen Neubau der Universität überbaut ist, wurden einige Bestattete einer Sektion unterzogen – vermutlich im Rahmen der universitären Ausbildung von Medizinern – auch dazu fehlen aber direkte Schriftquellen. Vermutlich wurden verurteilte Verbrecher und Arme bevorzugt für



Göttingen – Marktplatz vor dem historischen Rathaus. Der 1901 errichtete Gänselieselbrunnen, ein Wahrzeichen Göttingens, wurde 1968 auf die südliche Platzhälfte versetzt. Das Bild zeigt die vielbeachtete Ausgrabung der steinernen Fundamente.

die Anatomie »zur Verfügung gestellt«. Waren sie katholischen Glaubens, wurden sie im Anschluss auf dem katholischen Friedhof beigesetzt. Wir haben hier Zeugnisse eines interessanten Aspekts auch der Sozial- und Medizingeschichte, der bis zu unserer Ausgrabung noch nicht beleuchtet wurde.

Was würden sie gerne einmal untersuchen?

Ein untergegangenes Schwimmbad der 50er Jahre.

Wo sehen Sie die Archäologie der Moderne in 10 Jahren?

Meine Hoffnung ist, dass die Archäologie der Moderne, ebenso wie die der historischen und prähistorischen Zeiten als Notwendigkeit sicher in unserer Gesellschaft verankert ist.

Kommt irgendwann auch die Archäologie der Gegenwart?

Was gestern Gegenwart war, ist ja heute schon Vergangenheit. Es ist erstaunlich, wie schnell Dinge in Vergessenheit geraten. Wer selbst die 80er Jahre des 20. Jahrhunderts erlebt hat, fragt

sich vielleicht, warum man das ausgraben soll. Für die später Geborenen ist dies aber Geschichte, zu der sie keinen persönlichen Bezug haben. Die Archäologie der jungen Vergangenheit hilft, sich durch Gegenstände und tatsächliche Strukturen mit der jüngeren Geschichte zu identifizieren.

Literatur

B. Großkopf (Hrsg.), Der vergessene Friedhof. Göttingen 2015. open access: <https://doi.org/10.17875/gup2015-884>

Betty Arndt M.A.
Stadt Göttingen
Untere Denkmalschutzbehörde
Hiroshimaplatz 1-4
37083 Göttingen
b.arndt@goettingen.de

Interview mit Prof. Dr. Ulrich Müller, Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Kiel

Wie sind sie mit der Archäologie der Moderne in Berührung gekommen?

Von zwei Seiten. Zunächst als Kind im Rheinland: Stillgelegte Eisenbahnen in der Eifel, aufgegebenen Dörfer des Braunkohleteagebaus, aber auch die Zeugnisse des Zweiten Weltkrieges im Hürtgenwald lockten mit der Faszination der »lost places« und des »dark heritage«. Dann als Student bei Stadtkerngrabungen: Welche Gründe sprechen dafür, die Befunde und Funde des 19. oder 21. Jahrhunderts geringer zu schätzen als solche des Mittelalters?

Wieso ist diese Zeit für die Archäologie interessant?

Archäologie ist für mich weder an Räume und Zeiten, wohl aber an Menschen gebunden. Wenn heute Gasometer und Propellerflugzeuge, Kohletragen oder 100 Watt Glühbirnen musealen Flair vermitteln und Emailgeschirr oder Plattenspieler im Retrolook hippe Authentizität ausstrahlen, so sind dieses Schlüsselobjekte der Moderne. Sie stehen für Industrialisierung, Individualisierung, aber auch Demokratisierung, soziale Ungleichheit oder weltweite Vernetzung.

Was ist aus ihrer Sicht die größte Herausforderung für die Archäologie der Moderne?

Der Umgang mit Funden, die quantitativ z.B. die bislang praktizierten Magazinierungs- und Auswertungsstrategien in Frage stellen.

Befunde und Strukturen wie z.B. Industrieanlagen, die aufgrund ihrer Komplexität nach gezielten Forschungsstrategien verlangen.

Ein selbstreflexives Arbeiten, das aufgrund der Nähe zur gesellschaftlichen Gegenwart hohe



Ansprüche an die Interpretation, den Kulturgüterschutz und die (außer-)wissenschaftliche Vermittlung stellt.

Welche Entdeckung/welches Forschungsergebnis hat sie besonders fasziniert?

Besonders in Erinnerung geblieben sind mir:

- Die Arbeiten von John Schofield und anderen zur Nevada Test Site, wo von 1951 bis 1992 Atombombentest stattfanden und durch



Harsefeld, Ldkr. Stade. Gefängnisgarten. Kachel mit Bibelmotiv (1750–1850). Grabung einer illegalen Schenke, Institut für Ur- und Frühgeschichte Kiel.

dessen Peace Camp der Protest gegen Massenvernichtungswaffen international ein Gesicht bekam.

- Die Ausgrabungen von Alfredo González-Ruibal und anderen zum spanischen Bürgerkrieg unter Beteiligung von Betroffenen und Nachkommen.
- Die Untersuchung zu den Fluchttunneln von Glienicke in Berlin, durch die 1962/63 zwischen 53 Personen flohen.

Hier konzentriert sich augenscheinlich die Moderne in ihren vielen und widersprüchlichen Facetten, aber auch eine archäologische Forschung, die durch enorme Quellenvielfalt und Quellenverdichtung sowie methodischer Breite und einem ethischen Anspruch geprägt ist.

Was würden sie gerne einmal untersuchen?

Eine Autobahnraststätte. Es sind uns allen bekannte Inseln im Meer globaler Dynamiken zwischen Individualität und kollektivem Handeln. Zudem sind es »flüchtige Orte«, an denen man sich befristet aufhält und die wie kaum ein anderer Ort für die »glokalisierung« des 20. Jahrhunderts stehen.

Wo sehen Sie die Archäologie der Moderne in 10 Jahren?

Die Archäologie der Moderne wird ein etablierter und in der wissenschaftlichen wie außer-wissenschaftlichen Öffentlichkeit anerkannter Bereich der Archäologien sein. Auf der Grundlage der gegenständlichen Überlieferung wird sie Einblicke und Ansichten einer Welt liefern, die wir vermeintlich zu kennen glauben, weil sie uns so



Rabenholz, Gmd. Struxdorf, Kr. Schleswig. Niveadose, 1 Quartal 1970. Grabung im Eiskeller des Gutes Struxdorf, Institut für Ur- und Frühgeschichte Kiel.



Eisengießerei Carlshütte, Büdelsdorf, Kr. Rendsburg. Foto aus der Steuerungshalle.

nah erscheint und doch vielfach befremdlich und unbekannt ist.

Kommt irgendwann auch die Archäologie der Gegenwart?

Die archäologische Wissenschaftsgeschichte lehrt uns, dass der Blick auf neue Themen und Epochen immer Zeit und Multiplikatoren braucht. Nicht immer wurde in Städten mit römischer Vergangenheit auch das Mittelalter berücksichtigt. Zudem ist die »contemporary archaeology« in der anglophonen Welt etabliert und untersucht beispielsweise Orte der Obdachlosigkeit, Festivals oder Räume der Prostitution. Es ist in Deutschland eine bislang noch wirkmächtige (institutionelle) Fachtrennung, die derartigen kultur- und

sozialanthropologischen Arbeiten entgegensteht. Im Übrigen zeigt uns die Diskussion in anderen Fächern wie Literatur und Medien, Architektur oder Soziologie anhand ihrer Konzepte zu Postmoderne, zweiter Moderne oder Supermoderne die fließenden Grenzen zwischen Gestern und Heute.

Prof. Dr. Ulrich Müller
Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte
(Frühgeschichte, Mittelalter- und Neuzeitarchäologie)
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Christian-Albrechts-Universität Kiel
Johanna-Mestorf-Str. 2-6
24118 Kiel
umueller@ufg.uni-kiel.de

Interview mit PD Dr. Natascha Mehler, Deutsches Schiffahrtsmuseum, Bremerhaven

Wie sind sie mit der Archäologie der Moderne in Berührung gekommen?

Von 2000 bis 2002 war ich beim Isländischen Archäologischen Institut in Reykjavík für die Auswertung der Grabungsfunde verantwortlich. In Island ist es so, dass alle Funde und Befunde, die zum Zeitpunkt der Grabung älter als 100 Jahre alt sind, automatisch als »Archäologie« gelten und somit unter Schutz stehen. Insofern gehörte die Arbeit mit Befunden und Funden des 19. und frühen 20. Jahrhunderts dort zu meinen täglichen Aufgaben.

Wieso ist diese Zeit für die Archäologie interessant?

Alle Zeiten sind für die Archäologie interessant. Für mich liegt der besondere Reiz in der Vielschichtigkeit der Quellen. Ich arbeite am liebsten nicht nur mit archäologischen Funden, sondern auch mit Schrift- und Bildquellen und mündlicher Überlieferung.

Was ist aus ihrer Sicht die größte Herausforderung für die Archäologie der Moderne?

Angesichts der immensen Mengen an Funden und baulichen Überresten aus den letzten zwei Jahrhunderten sind wir gezwungen, bei jeder Grabung und Auswertung eine Auswahl zu treffen. Zu entscheiden, was zum Zeitpunkt der Grabung bewahrens- und erforschenswert ist, stellt für mich derzeit die größte Herausforderung für die Archäologie der Moderne dar. Hoffentlich können nachfolgende Archäologengenerationen unsere Entscheidungen verstehen.



Was würden sie gerne einmal untersuchen?

Die Überreste der Kolonie »Nueva Germania« in Paraguay. Die Kolonie wurde 1886 von dem Antisemiten Bernhard Förster und seiner Frau Elisabeth, der Schwester von Friedrich Nietzsche gegründet. Sie sollte eine Modell-Kolonie für die arische Rasse werden, zahlreiche Antisemiten und in der Folge auch Nazis zogen dort hin. Das Unternehmen scheiterte aber bald, unter anderem auch durch die Anpassungsschwierigkeiten der Auswanderer an ihre neue Umgebung. Hier hätte man Anknüpfungspunkte an Wüstungsfor-schung, man könnte Fragen der Resilienz untersuchen sowie überregional kontextualisieren. Sicherlich könnten auch Auszüge von individuellen Lebenswegen nachgezeichnet und vergangene Verbrechen öffentlich gemacht werden.

Wo sehen Sie die Archäologie der Moderne in 10 Jahren?

Die Archäologie der Moderne wird in zehn Jahren auch in Deutschland Teil des archäologischen Tagesgeschäfts und fest in den universitären Curricula verankert sein. Auch Forschungsgrabungen werden möglich sein. Ich bin Optimistin.

Kommt irgendwann auch die Archäologie der Gegenwart?

Im strengen Sinne des Wortes »Gegenwart« ist dies nicht möglich, denn Archäologie untersucht immer etwas Vergangenes, egal wie alt eine solche Vergangenheit ist. Wenn damit aber die Zeit der letzten Jahre, z. B. ab etwa 2000 gemeint ist, dann ja. In Ländern wie Großbritannien oder den USA ist dies längst der Fall.

PD Dr. Natascha Mehler
Forschungsgruppe
»Zwischen Nordsee und Nordmeer –
Interdisziplinäre Studien zur Hanse«
Deutsches Schiffahrtsmuseum
Leibniz-Institut für deutsche Schiffahrtsgeschichte
Hans-Scharoun-Platz 1
27568 Bremerhaven
mehler@dsm.museum.de

Interview mit Prof. Dr. Claudia Theune, Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie, Universität Wien

Wie sind Sie mit der Archäologie der Moderne in Berührung gekommen?

Erste Forschungen habe ich gemeinsam mit einem Historiker in Berlin an dem Zwangsarbeiterkrankenhaus in Mahlow bei Berlin Mitte der 2000er Jahre unternommen. Mir war sofort bewusst, dass die interdisziplinäre Erforschung an Orten des nationalsozialistischen Terrors und insbesondere der Einbezug der materiellen Überreste eine großes zusätzliches Aussagepotenzial für zeitgeschichtliche Forschungen insgesamt beinhalten. Ich habe mich dann in die Materie breit eingelesen und gesehen welche weiteren Projekte es weltweit gibt und mit welchem Erfolg diese Forschungen international durchgeführt werden.

Wieso ist diese Zeit für die Archäologie interessant?

Archäologie, deren Quellen in erster Linie materielle Hinterlassenschaften sind, kennt keine zeitlichen Grenzen. Objekte und Gegenstände aus allen Zeiten geben einen vielfältigen Einblick in das Handeln und Agieren von Menschen in sehr unterschiedlichen Lebenswelten, sei es aus dem Paläolithikum oder der Moderne. Wortbasierte Quellen und bildbasierte Quellen zeigen uns andere Facetten dieser Lebenswelten, sie können die materiellen Quellen ergänzen, sie können aber auch andere Perspektiven sichtbar werden lassen. Auch wenn zahlreiche schriftliche Quellen aus der Moderne vorliegen, bedeutet dies nicht, dass eine umfassende Kenntnis zur materiellen Welt vorhanden ist. Ohne Zweifel nimmt die Archäologie an Orten des nationalsozialistischen Terrors,



der Weltkriege und des Kalten Krieges einen sehr großen Stellenwert ein, aber auch zahllose andere Objekte und Orte sind zu untersuchen, die Erkenntnisse zu Menschen und menschlichen Gesellschaften auch der jüngsten Vergangenheit erbringen, so wie es in den Leitlinien beschrieben ist.

Was ist aus Ihrer Sicht die größte Herausforderung für die Archäologie der Moderne?

Die größte Herausforderung ist sicherlich die immens große Menge an interessanten Fundorten und Funde. Ohne Zweifel ist es richtig, dass nicht alle Fundplätze der Moderne eine intensive archäologische Erforschung und denkmalpflegerische Betreuung erhalten. Jedoch sollte diese nicht hinter älteren Fundorten zurückstehen und weniger Aufmerksamkeit erhalten.



Bestandsaufnahme mit Studierenden der noch vorhandenen Relikte am ehemaligen Außenlager Loibl-Nord (Kärnten, Österreich) im Vorfeld der Gedenkstättenplanungen.

Welche Entdeckung/welches Forschungsergebnis hat sie besonders fasziniert?

Ich interessiere mich sehr für Überlebensstrategien von Häftlingen in ehemaligen Konzentrationslagern, aber auch in Internierungslagern überall auf der Welt. Ein Vergleich zeigt deutlich, dass überall stets auf erlernte kulturelle und persönlich wichtige Techniken zurückgegriffen wird. Die Häftlinge fertigen beispielsweise Gegenstände und beschäftigen sich mit Tätigkeiten, die – so weit als möglich – ihr körperliches und seelisches Wohlbefinden unterstützen. Dies können selbstgefertigte Löffel sein, um zivilisiert zu essen; dies können selbstgefertigte Käämme sein, um ein Mindeststandard an Hygiene zu wahren. Manchmal werden in der Fremde nationale Symbole hergestellt, um eine Verbundenheit mit der Heimat herzustellen oder sehr persönliche Objekte

stellen die Zusammengehörigkeit zu nahestehenden Menschen dar.

Wo sehen Sie die Archäologie der Moderne in 10 Jahren?

Ich denke und hoffe, dass es in 10 Jahren selbstverständlich ist, dass Archäologie aller Epochen, einschließlich der Archäologie der Moderne, in den Forschungseinrichtungen, in den Denkmalämtern und in den Museen erforscht, gelehrt, denkmalpflegerisch betreut und präsentiert wird.

Kommt irgendwann auch die Archäologie der Gegenwart?

Im internationalen Diskurs gibt es schon eine Archäologie der Gegenwart, es gibt auch schon – meiner Meinung nach sind dies berechnete Über-



Immer wieder gedenken Menschen der Opfer des nationalsozialistischen Terrors in ehemaligen Konzentrationslagern auch abseits offizieller Gedenkfeiern – so wurde auch auf Fundamentresten in dem in den Kärntner Alpen gelegenen Außenlager Loibl-Nord eine Gedenkerze angezündet.

legungen – eine Archäologie der Zukunft. Bei der Archäologie der Gegenwart sind Archäologen stark in aktuelle gesellschaftliche Prozesse mit einbezogen. Da Archäologie immer eine politische Dimension hat und archäologische Erkenntnisse stets ideologisch verwendet wurden, kommt hierbei den Archäologen eine besondere Bedeutung zu. Eine Archäologie der Zukunft betrifft meiner Meinung nach insbesondere die Denkmalpflege.

Ich halte es für immens wichtig, schon heute über mögliche Denkmäler von morgen nachzudenken.

Prof. Dr. Claudia Theune
Institut für Urgeschichte und Historische
Archäologie
Universität Wien
claudia.theune@univie.ac.at

Interview mit Dr. Bettina Jungklaus, Anthropologie-Büro, Berlin und Northeim

Wie sind sie mit der Archäologie der Moderne in Berührung gekommen?

Durch Grabungen auf Friedhöfen aus dem 19. Jahrhundert.

Wieso ist diese Zeit für die Archäologie interessant?

Im 19. Jahrhundert vollzog sich der demografische und epidemiologische Wandel der Lebensumstände für die Menschen, deshalb sind anthropologische Untersuchungen von Skeletten aus dieser Zeit von besonderer Bedeutung. Bei genauer Analyse können die Veränderungen an den Knochen nachvollzogen werden.

Was ist aus ihrer Sicht die größte Herausforderung für die Archäologie der Moderne?

Die Etablierung in der Öffentlichkeit.

Welche Entdeckung/welches Forschungsergebnis hat sie besonders fasziniert?

Die anthropologischen Untersuchungsergebnisse zum Friedhof der psychiatrischen Anstalt in Hall/Tirol aus den Jahren 1940er Jahren. Hier konnten die Verstorbenen identifiziert und untersucht werden. Es wurde diskutiert, ob es sich um Euthanasie-Opfer handelt.

Was würden sie gerne einmal untersuchen?

Gerne würde ich einen kompletten Friedhof des 19. Jahrhunderts auswerten, die Skelette untersuchen und die Lebensbedingungen analysieren. Da sich in dieser Zeit der demografische und epidemiologische Wandel vollzog, wäre es spannend, die Veränderungen auch an den Skeletten nachweisen zu können und mit historischen Aufzeichnungen zu vergleichen. Die Armut war besonders in den großen Städten sehr groß, von



daher wären Armenfriedhöfe von besonderem Interesse, auch im Vergleich mit den Adelsgrüften jener Zeit.

Wo sehen Sie die Archäologie der Moderne in 10 Jahren?

Etablierter als heute.

Kommt irgendwann auch die Archäologie der Gegenwart?

Ja.

Dr. Bettina Jungklaus
Anthropologie-Büro, Berlin und Northeim
B.Jungklaus@t-online.de

Interview Dr. Hans-Werner Peine, LWL-Archäologie für Westfalen

Wie sind Sie mit der Archäologie der Moderne in Berührung gekommen?

Seit 1982 bin ich bei der LWL-Archäologie für Westfalen im Fachreferat Mittelalter- und Neuzeitarchäologie tätig. Zu einem meiner Aufgabenschwerpunkte zählen seitdem Ausgrabungen z. B. in Städten, Adelssitzen, Klöstern, Kirchen und Synagogen. Selbstverständlich wurden im Zuge der durchgeführten archäologischen Untersuchungen auch die Befunde des 19. und 20. Jahrhunderts mit dokumentiert und bearbeitet.

Auch stellt die LWL-Archäologie für Westfalen seit Jahren in Westfalen-Lippe wichtige Denkmalgattungen des 19. und 20. Jahrhunderts unter Bodendenkmalschutz. Zudem bearbeiten und bestimmen wir Funde entsprechender Zeitstellung, die uns – meist von Privatpersonen – vorgelegt werden.

Wieso ist diese Zeit für die Archäologie interessant?

Für mich als Archäologen sind Bodenerkunden und Funde aller Zeitstufen von gleichrangigem Interesse. Eine Unterscheidung ist auch im Denkmalschutzgesetz von NRW nicht vorgesehen.

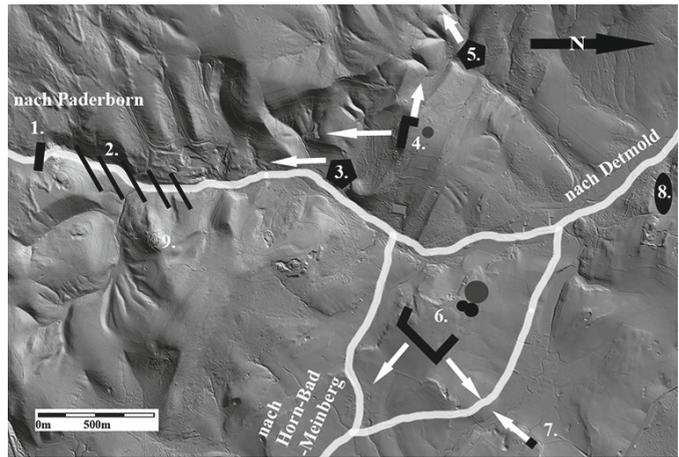
Was ist aus Ihrer Sicht die größte Herausforderung für die Archäologie der Moderne?

Im Bereich der Bodendenkmalpflege stehen wir bei den Relikten des 19./20. Jahrhunderts aus verschiedenen Gründen vor großen Herausforderungen. Erwähnt seien hier vor allem die Größe der archäologischen Denkmäler, etwa von Industrieanlagen (z. B. das Heerestanklager Lichtenau-Herbram-Wald), Flughäfen (z. B. der Militärflughafen Lippe bei Burbach) oder Festungs- und Verteidigungslinien (z. B. Feldbefestigungen wie die Sperrstelle Berlebeck im Teutoburger Wald).

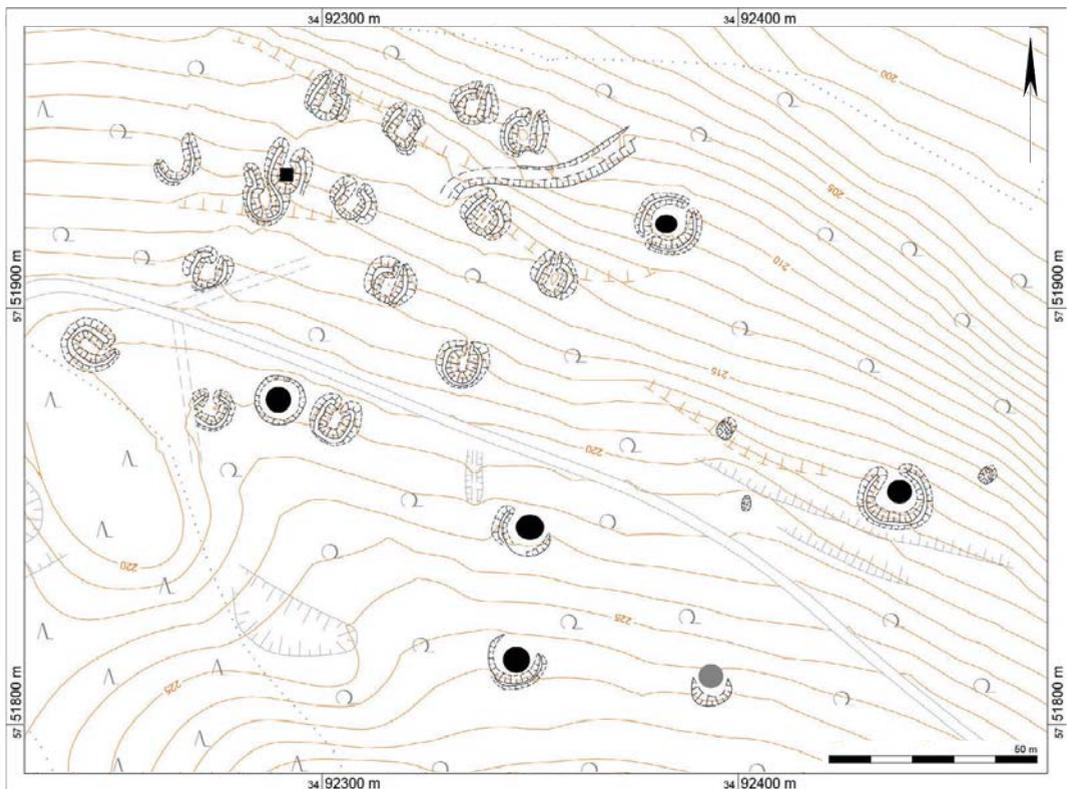


Zudem fallen im Bereich der archäologischen Untersuchungen riesige Fundmassen der Moderne an (z. B. bei der Ausgrabung eines Kriegsgefangenenlagers in Soest, Adamkaserne). Hier gilt es, die richtige Auswahl für die Magazinierung und Restaurierung der Funde zu treffen, da räumliche und personelle Ressourcen begrenzt sind. Aufgrund einer bislang fehlenden flächendeckenden Landesaufnahme zu den Denkmälern des 19. und 20. Jahrhunderts ist es heute zudem noch schwierig, in Bezug auf Unterschutzstellungen und archäologische Untersuchungen zu entscheiden, welche Objekte ausgewählt und bearbeitet

Detmold-Berlebeck: Die deutsche Sperrstelle Berlebeck lag am Hinterhang des Teutoburger Höhenzuges und war somit nicht direkt durch den Angreifer einsehbar. Gleichzeitig kanalisiert die wenigen Waldwege den Gegner, während die eigenen Truppen auf das ausgebaute Wegenetz auf der Nordseite des Waldes zurückgreifen konnten. Die amerikanischen Einheiten trafen zuerst auf eine Panzersperre (1) und dann auf den im Tal liegenden Vorposten (2) der Hauptkampflinie (HKL). Nach ersten Gefechten setzten sich amerikanische Truppen auf der Falkenburg (9) fest. Von hier beschloss man für zwei Tage die HKL, bestehend aus dem befestigten Dorf Berlebeck (3) mit dem hoch gelegenen Infanteriestützpunkt Hohe Warte (4). Nach beiden Seiten wurde die HKL durch das befestigte Dorf Schling (5) und den mit Artillerie ausgestatteten Stützpunkt auf dem Wallberg (6) gesichert. Letzterer wurde durch einen einzelnen MG-Stand (7) flankiert. Etwaige durchgebrochene Einheiten sollten durch einen Stützpunkt auf dem Friedrichsberg (8) bekämpft werden, der gleichzeitig mit einem Granatwerfer bis vor die HKL feuern konnte.



Detmold-Berlebeck: Die deutsche Sperrstelle Berlebeck lag am Hinterhang des Teutoburger Höhenzuges und war somit nicht direkt durch den Angreifer einsehbar. Gleichzeitig kanalisiert die wenigen Waldwege den Gegner, während die eigenen Truppen auf das ausgebaute Wegenetz auf der Nordseite des Waldes zurückgreifen konnten. Die amerikanischen Einheiten trafen zuerst auf eine Panzersperre (1) und dann auf den im Tal liegenden Vorposten (2) der Hauptkampflinie (HKL). Nach ersten Gefechten setzten sich amerikanische Truppen auf der Falkenburg (9) fest. Von hier beschloss man für zwei Tage die HKL, bestehend aus dem befestigten Dorf Berlebeck (3) mit dem hoch gelegenen Infanteriestützpunkt Hohe Warte (4). Nach beiden Seiten wurde die HKL durch das befestigte Dorf Schling (5) und den mit Artillerie ausgestatteten Stützpunkt auf dem Wallberg (6) gesichert. Letzterer wurde durch einen einzelnen MG-Stand (7) flankiert. Etwaige durchgebrochene Einheiten sollten durch einen Stützpunkt auf dem Friedrichsberg (8) bekämpft werden, der gleichzeitig mit einem Granatwerfer bis vor die HKL feuern konnte.



Detmold-Berlebeck: Etwa anderthalb Kilometer hinter der HKL bei Berlebeck wurde auf dem bewaldeten Wallberg ein Stützpunkt errichtet, der mehrere Aufgaben besaß. Hauptaufgabe war die Bereitstellung von Reserveeinheiten für die Frontlinie (Wallstrukturen ohne Markierung), deren Versorgung mittels eines Feldküchenunterstandes (schwarzes Quadrat) sowie die Artillerieunterstützung durch zwei schwere Feldhaubitzen (große konzentrische Strukturen mit schwarzem Punkt) und vier Feldgeschütze (kleinere konzentrische Strukturen). Nicht im Planausschnitt enthalten sind drei Kampfgräben, die am deutlich weiter östlich liegenden Waldrand in Richtung Horn-Bad Meinberg sichern sollten.



Soest-Adam-Kaserne: Im Sommer 2017 fanden im Vorfeld eines Neubaugebietes innerhalb eines Kasernenareals am Meininger Weg in Soest Prospektionsgrabungen statt. Freigelegt wurden drei große Mülldeponierungen aus der Zeit zwischen April 1945 und Juni 1946, die nach der Räumung der Kaserne als Offiziersgefangenenlager (Oflag VI A) und vor der Unterbringung von Heimatvertriebenen und Flüchtlingen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten jeweils hinter den Kasernenblöcken angelegt worden waren. Geborgen wurden große Fundmengen der ehemaligen Kaserneinrichtung, bzw. des Gefangenenlagers sowie persönliche Gegenstände der Insassen.

werden müssen. Hier stößt die Archäologie an ihre Grenzen. Insbesondere weist sie nur eine bedingte Fachkompetenz auf, diese muss aus diversen Wissenschaftspaten fachübergreifend eingebracht werden.

Welche Entdeckung/welches Forschungsergebnis hat Sie besonders fasziniert?

Feuchtigkeitsschäden im Glockengießerhaus in der Warburger Altstadt führten dazu, dass ein herbeigerufener Wüschelrutengänger im Keller des Hauses einen Brunnen lokalisierte. Dieser entpuppte sich im Zuge der durchgeführten archäologischen Untersuchung rasch als mehrphasige Mikwe des 18./19. Jahrhunderts.

Was würden Sie gerne einmal untersuchen?

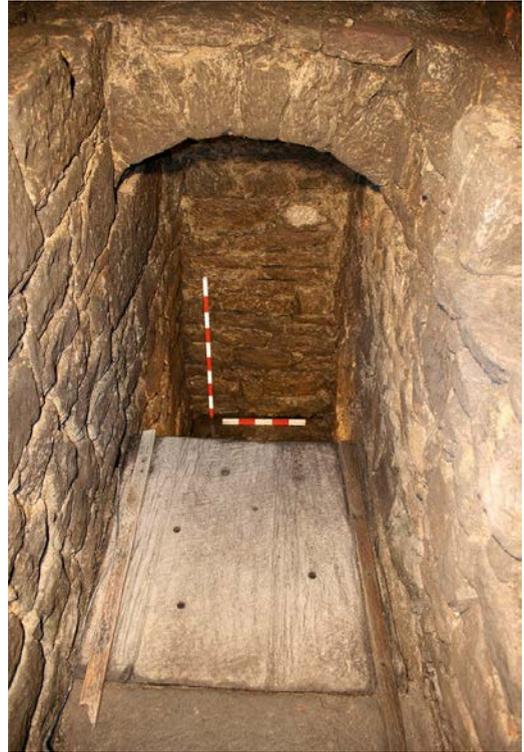
In meiner Dienstzeit war es mir vergönnt, zahlreiche interessante archäologische Denkmäler des Mittelalters und der Neuzeit auszugraben, in den letzten Jahren etwa in einem fächerübergreifenden Forschungsprojekt die stauferzeitliche oktagonale Holsterburg bei Warburg. Diese Niederungsburg liegt quasi im Schatten der im hohen Mittelalter bedeutenden Gipfelburg auf dem Desenberg. Seit Jahren würde ich gerne den Stollen untersuchen, den laut Schriftquellen Heinrich der Löwe 1168 bei der Belagerung der dortigen Burg seines auf-sässigen Gefolgsmannes Widukind von Schwalenberg anlegen ließ. Hierfür holte er Bergleute aus Goslar, die der Burg das Trinkwasser abgru-

Warburg-Glockengießereihaus.

Im Zuge der Sanierung des Glockengießereihauses in der Warburger Altstadt konnte 2011 im Keller des Hauses eine mehrphasige Mikwe ausgegraben werden.

Das jüdische Ritualbad wurde Mitte des 18. Jahrhunderts angelegt, seine Aufgabe erfolgte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

ben, so dass deren Besatzung kapitulieren musste. Im westlichen Münsterland wurden bis in das 20. Jahrhundert in Töpfereien unter anderem in Ochtrup und Stadtlohn Irdenwaren und Steinzeuge produziert. Hier stellen archäologische Untersuchungen ein dringendes Forschungsdesiderat dar. Weiterhin könnte ich mir aus dem Bereich der Archäologie der Moderne sehr aufschlussreiche Ausgrabungen in den in Westfalen seit dem späten 18./frühen 19. Jahrhundert eingerichteten Kurbädern mit ihren Sauerbrunnen, Sole- und Thermalquellen vorstellen. Auch fände ich eine Grabung auf dem Festivalgelände des Dorfes Wacken in Schleswig-Holstein höchst interessant, womit wir in der Gegenwart angekommen wären.



Witten-Annen, Außenlager des KZ Buchenwald. Hier fand 1990/91 im Vorfeld einer Baumaßnahme die erste Grabung in einem KZ in Deutschland statt, u. a. konnte aus einem Feuerwehrlöschteich umfangreiches Fundgut geborgen werden. Im Bild Häftlingsmarken der Insassen.

Wo sehen Sie die Archäologie der Moderne in zehn Jahren?

Noch in der Mitte des letzten Jahrhunderts war in Deutschland die Archäologie des Mittelalters und der frühen Neuzeit nicht voll etabliert. So wurde zum Beispiel in Westfalen eine großflächige Stadtkerngrabung erst in den 1970er Jahren in Minden durchgeführt und eine erste Grabung in einem KZ auf deutschem Boden wurde 1990 in Witten/Annen durchgeführt. In zehn Jahren, vielleicht wird es auch etwas länger brauchen, wird die Archäologie der Moderne ein anerkannter und geläufiger Zweig unseres Faches sein.

Dr. Hans-Werner Peine
Referatsleiter für Mittelalter- und Neuzeitarchäologie
LWL-Archäologie für Westfalen
Hans-Werner.Peine@lwl.org

Interview Matthias Wemhoff, Direktor des Museums für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin und Landesarchäologe von Berlin

Wie sind Sie mit der Archäologie der Moderne in Berührung gekommen?

Mein fachlicher Schwerpunkt ist die Mittelalterarchäologie. An den meisten Grabungsstätten, an denen ich gearbeitet habe, ist das Areal seit dem Mittelalter ununterbrochen genutzt gewesen. Jede Grabung beginnt also mit der Freilegung der Schichten der jüngsten Zeithorizonte. Bei meiner Grabung im Bereich des Damenstiftes Herford in Westfalen ist das Areal nach der Säkularisation für die Einrichtung einer Kammgarnspinnerei genutzt worden, die Anlage des 19. Jahrhunderts zeichnete sich vor allem durch aufwändige Maßnahmen zur Energiegewinnung aus, da wurde zunächst ein großer gewölbter Kanal gebaut, der ein Wasserrad speiste, dieses wurde schon bald durch eine Wasserturbine – die erste in Preußen übrigens – ersetzt und schon bald folgte dann eine Dampfmaschine. Alle Zeugnisse dieser frühen Energiegewinnung haben mächtige Spuren im Boden hinterlassen.

Wieso ist diese Zeit für die Archäologie interessant?

Wir glauben immer, dass spätestens ab dem 19. Jahrhundert alles gut schriftlich dokumentiert ist, doch häufig stimmt das nicht, es gibt viele Lücken, die es zu füllen gilt. Wir machen auch die Erfahrung, dass Materialien und Werkstoffe sowie die Gebrauchsobjekte der Zeit keineswegs so gut bekannt und erforscht sind, wie man es vielleicht



vermuten würde. Und je besser die schriftliche Überlieferung ist, umso detailreicher werden die Ergebnisse der Archäologie. Manches Mal gelingt es dann, Objekte ihren namentlich bekannten Nutzern zuzuordnen, etwas, das in früheren Epochen eher die Ausnahme ist.



Edwin Scharf, Bildnis Anni Mewes. Unrestaurierter Zustand.



Karl Knappe, Hagar. Detailaufnahme heutiger Zustand.

Was ist aus ihrer Sicht die größte Herausforderung für die Archäologie der Moderne?

Die schiere flächenmäßige Größe der im 19. und 20. Jahrhundert bebauten und genutzten Fläche verlangt von uns die Fähigkeit zur Unterscheidung und zur Auswahl. Die Zeugnisse der älteren Epochen können noch mit dem Anspruch auf eine möglichst vollständige denkmalpflegerische Erfassung und Sicherung, sei es durch Erhalt oder durch Ausgrabung, bearbeitet werden, im 19. und im 20. Jahrhundert ist dies nicht mehr zu leisten. Es müssen also Fragestellungen und Kriterien entwickelt werden, die es ermöglichen, die für die Forschung wichtigen Bereiche zu identifizieren. Gleiches gilt auch für das Fundmaterial, bei dem ebenfalls eine sorgfältige Auswahl und Schwerpunktsetzung unabdingbar ist.

Welche Entdeckung/welches Forschungsergebnis hat Sie besonders fasziniert?

Ganz klar der Berliner Skulpturenfund. Das ist für mich die spannendste Entdeckung, die ich hier in Berlin miterleben durfte. Beim Ausbaggern eines kriegszerstörten Kellers direkt gegenüber dem Roten Rathaus fiel eine bronzene Skulptur von der Bagerschaufel. Schon das Ausbaggern ist archäologisch begleitet worden und nur deshalb konnten die Arbeiten sofort gestoppt und schließlich 16 Skulpturen geborgen werden. Nach spannenden Recherchen wussten wir schließlich, was wir dort im Herzen Berlins gefunden hatten. Die Kunstwerke aus den 1920er und 1930er Jahren sind im Rahmen der Aktion »Entartete Kunst« von den Nationalsozialisten in deutschen Museen beschlagnahmt worden, in dem von uns ausgegrabenen Haus befand sich bis



Berlin-Mitte. Bergung der Skulpturen im August 2010.



Berlin-Mitte. Die bei der Nachgrabung gefundenen Skulpturen: Gustav Heinrich Wolff, Stehende Gewandfigur, Naum Slutsky, Weibliche Büste und Karl Ehlers, Mädchen mit Traube.

zur Zerstörung im 2. Weltkrieg das letzte Depot des Reichspropagandaministeriums für »Entartete Kunst«, von den vermutlich mehr als 1000 Kunstwerken hat nur das überlebt, was schon immer zum archäologischen Fundgut gehört: Stein, Keramik und Metall, die Graphik und die Gemälde sind vollständig verbrannt. Obwohl dieses grauenhafte Kapitel »Entartete Kunst« schon intensiv erforscht wurde, war dieses Depot nicht bekannt. Ein gutes Beispiel dafür, wie groß die Überlieferungslücken sein können.

Was würden Sie gerne einmal untersuchen?

In der Königstraße 50, dem Ort des Berliner Skulpturenfundes, konnten wir etwas nachvollziehen, wie das Haus im Bombenkrieg ausbrannte und zusammenstürzte. Die sorgfältige, stratigraphische Ausgrabung des kriegszerstörten Kellers eines mehrgeschossigen Hauses wäre eine echte Herausforderung. Es müsste bei entsprechend sorgfältiger Grabungsmethodik und einer Einbeziehung aller vorhandenen Bildquellen sogar in Ansätzen möglich sein, die Objekte in den Verfüllschichten des Kellers dem jeweiligen Stock-

werk, aus dem sie herabstürzten, zuzuordnen. Das ermöglicht dann am Ende über die gefundenen Objekte Aussagen zu Parallelgeschichten, die im gleichen Haus zur gleichen Zeit spielten, aber vielleicht ganz anders verliefen. So hat im Haus des Berliner Skulpturenfundes unmittelbar über dem Depot des Reichspropagandaministeriums auch Erhard Overdieck, der in Yad Vashem als Gerechter unter den Völkern geehrt wird und der tatkräftig Widerstand geleistet hat, sein Büro gehabt. Das wäre sonst nie aufgefallen und zeigt, wie vielfältig selbst im Herzen Berlins Hausgeschichten noch in der Endphase des Naziregimes sein können.

Matthias Wemhoff
 Direktor des Museums
 für Vor- und Frühgeschichte,
 Staatliche Museen zu Berlin
 Landesarchäologe von Berlin
 Museum für Vor- und Frühgeschichte
 Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
 Geschwister-Scholl-Str. 6
 10117 Berlin